

Reiches der Gerechtigkeit

Administration und Redaktion
27, Rte de Vallière
1236 CARTIGNY / Kt. Genf
Telefon 022 756 1208

Monatliche, menschenfreundliche Zeitung
Zur moralischen und sozialen Hebung

Gründer: F. L. A. FREYTAG

ABONNEMENTE
Schweiz 1 Jahr . . . Fr. 4.--
Ausland Fr. 8.--
IBAN: CH83 0900 0000 1200 0656 7

Empfindungen, die uns zerstören

WIE wir durch die Kenntnis der wahren Dinge gelernt haben, hängen unser Leben und Glück hauptsächlich von den Empfindungen ab, die wir in unserem Herzen hegen. Durch unseren sechsten Sinn, unseren geistigen Sinn, können wir viele Eindrücke verspüren, wovon die einen günstig und die andern unheilvoll sind. Die günstigen Eindrücke unterhalten das Leben, die unheilvollen führen uns in die Zerstörung, weil wir erschaffen wurden, um ausschließlich altruistische Empfindungen zu hegen. Denn alle egoistischen Empfindungen sind für unser ganzes Wesen eine zerstörende Macht.

Unter den unheilvollen Eindrücken ist die Eifersucht die schlimmste, welche diejenigen, die ihr unterworfen sind, schrecklich leiden lässt. Salomo, der weise Mann, sagte: „Die Wut ist grausam und der Zorn ungestüm, wer aber kann bestehen vor der Eifersucht?“ Nun aber sind alle Menschen der Eifersucht ausgesetzt, weil alle Egoisten sind, denn die Eifersucht ist ein zwangsläufiges Ergebnis des Egoismus.

Somit stellt die Eifersucht ein Super-Konzentrat des Egoismus dar, weshalb sie so schmerzliche Auswirkungen hervorruft. Es gibt Menschen, die vor Eifersucht sterben oder sogar Verbrechen begehen. Um sich von dieser abscheulichen Empfindung zu befreien, muss man sich vom Gift des Egoismus freimachen. Und hierfür muss man in die liebevolle und erbarmungsvolle Schule unseres lieben Erlösers eintreten und den Altruismus ausüben. Dies allein erlaubt uns, alle negativen Empfindungen zu besiegen, die uns leiden und sterben lassen.

Im Grund ist das Verfahren der Charakteränderung nicht schwierig. Man muss nur genügend aufrichtig sein im Wunsch, sich zu ändern. Das ist der springende Punkt. Ansonsten sucht man immer Ausflüchte und erreicht nichts, denn der Herr kann uns nicht umbilden ohne unsere Einwilligung und persönliche Anstrengung.

Der Herr hat eine erhabene Veranschaulichung der göttlichen Empfindungen gegeben. Er hatte tiefes Erbarmen für die arme Menschheit, die in ihren Leidenschaften und ihrem Elend ertrinkt. Er hat hochherzig den Preis ihrer Befreiung bezahlt. Er lädt uns ein, sich ihm anzuschließen. Dies ist sehr einfach, wird aber sehr wenig mit genügender Ehrlichkeit befolgt. Daher geht es mit der Heilung des Herzens so langsam vorwärts.

Unter dem Einfluss des Widersachers, Satan haben

wir in uns einen unglückseligen Charakter gebildet, der aus schlechten Gewohnheiten gemacht ist, die wir im Verlauf unseres Daseins angenommen haben und die nur Unrat sind. Man muss dahin gelangen, dies alles aus dem Weg zu räumen. Nun aber kann sich der, welcher zornig, eifersüchtig ist, sehr leicht erkennen. Denn die Schmerzen, die diese Empfindungen ihm verschaffen sowie die daraus hervorgehenden schrecklichen Leiden, sind leicht wahrzunehmen. Hingegen gibt es eine Menge anderer Dinge, die weder schön noch gut und sogar unheilvoll sind, ohne sichtbar zu sein. Daher bedarf es guten Willen und Aufrichtigkeit, um sie zu erkennen und zu beseitigen.

Die Menschen suchen die Freude, das Glück und die Herzensbefriedigung. Was tun sie nicht alles, um Ehre, Wohlbefinden und die Gesundheit zu erlangen! Sie studieren und lernen allerlei Dinge. Offenbar hat ein Professor, ein Doktor oder ein anderer Wissenschaftler viel mehr Leichtfertigkeiten, sich in der Welt einen Weg zu bahnen als ein einfacher Arbeiter oder ein Handlanger. Ein Professor wird angehört und geachtet, schon allein wegen seines Titels. Dies drängt die Menschen dazu, sich zu bilden, um geehrt zu werden und eine Stellung zu erreichen, die ihnen allerlei finanzielle sowie andere Vorteile verschafft. So aber verfängt man sich immer mehr in der Finsternis, bis man so weit kommt, zu erklären, der Mensch stamme vom Affen ab. Und von jenem Gelehrten, der dies bestätigt, denkt man: „Er ist ein Brunnen der Wissenschaft.“

Die Menschen sind sehr fähig. Sie können ihre Mitmenschen entzücken, indem sie einem Musikinstrument wunderbare Töne entlocken. Andere können erstaunlich gut rechnen. So bekunden sich die Fähigkeiten der Menschen auf vielerlei Gebieten. Das weiß der Widersacher auch. Daher unterhält er die Menschen mit allerlei Dingen, die ihnen gefallen. Er gibt ihnen alles, was sie wollen: wollt ihr die Wissenschaften kennenlernen? Ich gebe sie euch. Wollt ihr noch etwas anderes? Sagt es nur. Wollt ihr das Evangelium? Ich gebe euch auf meine Weise einen ganzen Korb voll, den Katholizismus, den Protestantismus, alles, was ihr wünscht. Der Widersacher wird euch alles geben, aber er wird aus euch nie ein wahres Kind Gottes machen, das alles überwinden kann, was es leiden lässt und zum Tod führt. Mit ihm steckt man immer in der gleichen Finsternis. Wollt ihr Hygiene? Er rät den Menschen dies und jenes an und noch anderes, mengenweise Diäten.

Und wenn sie besonders wählerisch sind, so wird er ihnen die Diät der Diäten, das Nonplusultra anbieten. Doch damit verstehen die Menschen sich nicht besser. Sie sind weiterhin eifersüchtig aufeinander, hassen und bekämpfen sich, bringen einander um, sie leiden und sterben.

Für jeden von uns ist es genau dasselbe, solange wir durch diese oder jene schlechte Empfindung im teuflischen Schmutz verbleiben. Somit gilt es, mit sich selbst kategorisch zu sein, wenn wir uns ändern wollen. Bedenken wir wohl, dass in der Welt alles Ersatz ist. Daher wird in der bevorstehenden großen Trübsal, die als unvermeidlicher Gleichwert über die ganze Welt kommen wird, alles verschwinden. Es wird eine totale Reinigung sein. Es wird nur noch das Reich Gottes geben, das gegenwärtig auf der Erde eingeführt und ewig bestehen wird.

Das Licht der Wahrheit, das durch die Veröffentlichungen des Reiches Gottes, und besonders durch *Die Botschaft an die Menschheit*, zu leuchten beginnt, zeigt uns die Kehrseite von allem, was gegenwärtig im Reich der Finsternis glänzt und dabei ist, zusammenzubrechen. Somit handelt es sich jetzt darum, zu wählen und richtig zu wählen. Dies will sagen, mit dem Reich des Gottes dieser Welt nichts mehr zu tun haben wollen, das vergeht und verschwindet, sondern sich dem Reich Gottes zuzuwenden, das nun aufgerichtet wird.

Das Volk Gottes, das gegenwärtig unter der Leitung des Allerhöchsten und unseres lieben Erlösers das Reich Gottes auf der Erde einführt, ist ein Volk des Lichts. Es befolgt den Weg des Lebens und des Glücks, von dem alle teuflischen Eingebungen wie die Eifersucht, die Rache, der Hochmut, der Zorn, der Hass usw. ausgeht sind. Alle diese Empfindungen verhindern völlig die Herzensgemeinschaft sowie den so unerlässlichen Austausch der Zuneigung, die alle Menschen unter sich verbinden sollten.

Die Eifersucht ist eine im höchsten Grad teuflische Empfindung. Sie rührt, wie weiter oben gezeigt wurde, von einem ganz besonderen Konzentrat des Egoismus her. Daher soll man weder Rast noch Ruhe haben, bis dieser Punkt in uns völlig überwunden ist, indem wir ganz einfach das Gegenmittel nehmen. Dieses Gegengift besteht darin, sich zu freuen, wenn der Nächste mehr geehrt, mehr geschätzt wird sowie mehr Erfolg hat als wir. Um sich von der schrecklichen Eifersucht vollständig zu heilen, muss man dem oder derjenigen das Gelingen wünschen, über den oder die wir eifersüchtig sind, und von ganzem Herzen zu ihrem Erfolg beitragen. Wenn man so mutig und ehrlich gegen sich selber kämpft, ist das Gelingen gewiss, wunderbar und

Das Gedächtnis des Gerechten gereicht zum Segen

EISKALT fegt der Sturm über die Kurische Nehrung (Baltik) und Werner hat alle Mühe, sich aufrecht zu halten. Doch es zieht ihn an die See, um den Wellen zuzuschauen, die unaufhörlich landeinwärts branden. Es schäumt und zischt und es ist, als wollten sie ihm etwas erzählen vom Kampf des Lebens, vom ewigen Auf und Ab. Werner fühlt sich aufgewühlt in dieser Stimmung und unwillkürlich muss er an das denken, was sein Vater ihm von seinen Vorfahren erzählte, die aus dem Salzburger Land fliehen mussten, um des Glaubens willen. Sie wurden vom Preußenkönig Friedrich Wilhelm I. hier in Preußen angesiedelt. Werner interessiert sich nicht sehr für religiöse Fragen und doch empfindet er in den Meereswogen die Urkraft des Schöpfers und es verlangt ihn, die Geheimnisse des Lebens kennenzulernen.

Der Vater hat von seinen Vorfahren den

großen Hof geerbt und Werner ist ihm mit seinem Bruder und seinen Schwestern behilflich. Jeden Sonntagmorgen hält der Vater nach der alten Tradition die Sonntagsandacht, denn der Hof liegt weit von der nächsten Kirche entfernt.

Eines Tages entdeckt Werner ein großes Buch und es interessiert ihn, darin zu lesen. Es ist die Familienchronik, die seine Vorfahren geschrieben haben und die sein Vater als ein Heiligtum verwahrt.

Seine Ur-Urgroßeltern haben darin ihre Geschichte niedergeschrieben, um sie ihrer Familie zu erhalten. Sie wohnten im Salzburger Land und besaßen dort einen großen Hof. Sie hatten sich zum Evangelium Christi bekannt und gehörten nicht mehr der Katholischen Kirche an. Am 31. Oktober 1731, am Reformationstag, erließ der Salzburger Erzbischof Firmian einen Emigrationserlass, durch den alle, die sich weigerten, zur Katholischen Kirche zurückzukehren, aus dem Land verbannt wurden. Obwohl dies im

offenen Widerspruch zu den Vereinbarungen des Westfälischen Friedens stand, half alles nichts. Kaiserliche Truppen wurden aufgeboden, um die Widerspenstigen mit Gewalt fortzujagen.

Mitten im Winter und mitten in der Nacht kam der Befehl. Nur was sie in der linken Hand tragen konnten, durften sie mitnehmen. Alle Wertsachen mussten sie zurücklassen. Und nur die Eltern durften fliehen, die beiden Söhne mit neun und zwölf Jahren wurden gezwungen, zurückzubleiben. Herzerreißend war der Abschied und es wurde nicht viel Zeit zum Nachdenken gelassen. Zu Fuß ging es ins Ungewisse. Sie wollten dem Glauben treu bleiben und dafür mussten sie büßen, dulden und ertragen. Am Tag hielten sie sich in den Wäldern versteckt und des Nachts setzten sie ihren Marsch fort. Sie hatten das Glück, dass sie dem Salzburger Gefängnis entgangen waren, wo noch viele eingekerkert wurden, die man noch zum katholischen Glauben zurückbringen wollte. So kamen sie heil durch

Sachsen und wurden anschließend vom König von Preußen festlich bewirtet. Er gab ihnen eine neue Heimat und nun konnten sie ihren Glauben leben, wenn auch der Schmerz noch oft ihre Seele marterte.

Werner liest und liest in der Familienchronik. Er fühlt sich geehrt, auf diesem Hof geboren zu sein, den seine Vorfahren damals empfangen hatten. Sein Herz fühlt sich zu Gott hingezogen, wenn er auch Abscheu empfindet vor der Religion, die keine Freiheit gewährt und kein Erbarmen kennt.

Werner ist noch jung. Der erste Weltkrieg tobt und die Russen kommen ins Land. Er spielt im Wald mit einem Gewehr. Dabei verletzt er sich und wird auf dem linken Auge blind. Da er keine große Neigung verspürt, weiter zur Schule zu gehen, erlernt er den Beruf eines Mechanikers.

Später wird er als Tontechniker beim Rundfunk angestellt und er hört und sieht vieles, was ihn die Nutzlosigkeit des Lebens einsehen lässt. Der zweite Weltkrieg bricht aus und

vollkommen. Dann kann uns der Herr in reichem Maß segnen. Denn er ist gegenüber unseren Anstrengungen und unseren Kämpfen nicht gleichgültig. Was er von uns besonders wünscht, ist die Aufrichtigkeit und die Herzensgeradheit.

Da wir das Verfahren unserer Befreiung von diesen teuflischen Ketten kennen, so habe man den Mut, uns selber die ganze Wahrheit zu sagen, uns so zu zeigen, wie wir sind und unsere Armut sowie unsere Fehler einzugestehen. Sehen wir auf David! In einem gewissen Moment seines Lebens war er in einer sehr unglückseligen und gefährlichen Lage. Gewiss besaß er wunderbare Charakterzüge. Doch ließ er sich zu äußerst strafbaren Dingen hinreißen. Indessen hat er demütig seinen Fehler mit einer völligen Ehrlichkeit erkannt. Er bereute ihn von ganzer Seele, und zwar nicht nur vor dem Allerhöchsten, sondern auch vor seinem Volk. Nichts hat er verschwiegen. Er sagte: „Solange ich schwieg, verzehrten sich meine Gebeine. Daher werde ich meine Verfehlungen vor Gott und vor seinem ganzen Volk bekennen.“ Und er bat Gott, ihm einen gutgewillten Geist zu geben, um es dahin zu bringen. Diese Herzensverfassung erlaubte ihm, die ganze göttliche Barmherzigkeit zu empfangen und zu empfinden, die er in einem Psalm besungen hat, in dem jeder Vers mit den Worten endet: „Lobe den Allerhöchsten, denn seine Barmherzigkeit währet ewiglich.“

Die Barmherzigkeit und das Mitgefühl des Allerhöchsten sind tatsächlich unendlich. Wenn man daran denkt, dass Er David die ausdrückliche Verheißung gemacht hat, dass einer seiner Nachkommen ewig auf Gottes Thron sitzen werde und die Sache sich in unserem lieben Erlöser verwirklicht hat, der einerseits der Ursprung und andererseits der Nachkomme von David ist, so ist man überwältigt von der unaussprechlichen Güte und Treue des Allmächtigen.

Somit haben wir mit einem solchen Vater nichts zu befürchten. Jedoch ist es unerlässlich, dass wir in seinem Haus nicht die Heuchler spielen, denn dies wäre eine sehr gefährliche Sache. Arm sein, macht nichts, solange man den Wunsch und den Willen hat, sich zu ändern und auch die erforderlichen Anstrengungen folgen. Hingegen unseren Zustand verbergen, sich für jemand ausgeben, der wir nicht sind, das ist sehr, sehr verhängnisvoll. Es braucht bei allem die Geradheit der Empfindungen.

Daher sollen wir suchen, uns innerhalb der Grenzen des Reiches Gottes einzuordnen und darin zu bleiben. Hierfür können wir nicht mit unseren Fehlern und Mängeln, unserem eifersüchtigen, argwöhnischen, zornigen und hochmütigen Charakter bestehen, der uns in den Ruin führt und uns für das Reich Gottes untauglich macht. Dies alles soll in uns entschieden bekämpft werden, wenn wir unsere Bestimmung verwirklichen wollen, die das ewige Leben auf der Erde, im Frieden und in vollkommener Harmonie ist.

Folglich handelt es sich darum, uns vom Bösen in allen seinen Formen zu entfernen. Dies will nicht sagen, uns von den Menschen zurückzuziehen. Ganz im Gegenteil, man soll sie umgeben und lieben, ihnen durch unseren Lebenswandel und unsere göttlichen Empfindungen, die wir in unserem Herzen zu pflegen bemüht sind, ein Vorbild sein, ganz besonders durch die Wahrhaftigkeit und Aufrichtigkeit.

Unser teurer Erlöser sagte immer die volle Wahrheit. Als der reiche Jüngling zu ihm kam und ihn fragte: „Was soll ich tun, um das ewige Leben zu erlangen?“ antwortete ihm Jesus: „Gehe hin, verkaufe alles, was du hast, gib es den Armen und folge mir nach.“ Hierauf ging der reiche Jüngling betrübt von dannen, denn er besaß viele Güter und hatte nicht den Mut, den Schritt zu tun, den der Herr ihm vorschlug.

Gewiss hat nicht jedermann den Mut, den Matthäus

und mit ihm noch andere gehabt haben. Denn tatsächlich stützt man sich gern auf das, was man besitzt, während der Herr wünscht, dass man sich ausschließlich auf ihn stützt. Er kann uns seine Macht nur bezeugen, wenn wir ihm dazu die Gelegenheit geben, indem wir uns vollständig seinen Händen anvertrauen. Und dies gilt in jeder Hinsicht sowohl für die materiellen Dinge, die finanziellen und wie auch für unsere Gesundheit. Wenn die Kraft des Geistes Gottes sich nach und nach genügend auf einem Probeglied der Armee des Allmächtigen als Ergebnis seiner Anstrengungen bekunden kann, so wird es eine vollkommene geistige und körperliche Gesundheit erlangen. Und dies zählt mehr als alles, was man sich wünschen kann. In einer solchen Lage besitzt man die Freude, den Frieden, das Glück und alles, was wir nötig haben. Nun aber ist die Freude ein unerlässliches Element für das Leben aller menschlichen Wesen. Hierfür darf man nur göttliche, völlig altruistische Empfindungen pflegen und sich ausschließlich auf den Herrn und nicht auf den Mammon stützen.

Wie wir anfangs unserer Darlegung gezeigt haben, gibt es eine solche Verschlagenheit und Durchtriebenheit in der Handlungsweise des Gottes dieser Welt und wie er den Menschen seinen Kram vorzubringen versteht, dass er sie stets eine Sache für eine andere nehmen lässt. Für uns, die wir unterrichtet sind, ist der Moment gekommen, uns für die Wahrheit zu entscheiden, damit wir uns nicht mehr vom Widersacher und seinen teuflischen Täuschungen beeinflussen lassen. Wir sollen genügend aufrichtig sein, um in allen Dingen die Wahrheit gelten zu lassen. Die Grundlage des Gelingens ist tatsächlich die Ehrlichkeit des Herzens. Ohne diese dient alles Übrige zu nichts.

Was wir bedürfen, ist ein durch die Sonne der Gerechtigkeit erworbener Charakter. Und diesen Charakter kann man nur erwerben, indem man sich ausschließlich auf den Arm des Allmächtigen stützt, welcher der Schöpfer und Besitzer des ganzen Weltalls und vor allem auch der Erde ist, die Er im Reich Gottes den Sanftmütigen verteilen wird. Selbige werden die Erde mit allen ihren Segnungen erben.

Handeln wir also derart, damit wir zu diesen Sanftmütigen gehören, die alle Empfindungen überwunden haben, die in die Zerstörung führen, und welche die Empfindungen des Reiches Gottes erworben haben, in welchem sie als irdische Söhne Gottes ewig bestehen können. Sie werden durch die völlige Umbildung ihrer Gesinnung im Besitz des andauernden Lebens sein. Sie wurden zuerst durch das Opfer unseres lieben Erlösers erkaufte, hernach in seiner Schule unterwiesen und ihn als Vorbild nehmend, des ewigen Lebens würdig werden.

Resilienz oder Heiligung?

Schon seit einiger Zeit ist immer wieder die Rede von der Resilienz. Das Konzept ist weder neu noch unbekannt. Indessen neigen unsere Politiker dazu, zu verallgemeinern und von den Bürgern zu verlangen, dass alle diese Fähigkeit haben sollten, sich an schwerwiegende Ereignisse anzupassen und sie zu überwinden. Dies erklärt uns ein Artikel von Aurelia Jane Lee in der Zeitschrift *En Marche* Nr. 1702 vom 20. Oktober 2022, den wir hier vollständig wiedergeben.

Wenn Resilienz zum Diktat wird

Atomunfälle, Pandemien, Attentate, Naturkatastrophen... Soll sich der Mensch daran gewöhnen, mit einem hohen Katastrophenrisiko zu leben? Und wenn diese eintreten, sollen wir lernen, mit ihnen zu leben! ...

Der Larousse (französisches Lexikon) definiert den Begriff als „die Fähigkeit eines Individuums, sich trotz traumatischer Umstände aufzubauen und ein zufriedenstellendes

Leben zu führen“. Das Konzept der Resilienz wurde in den 1990er Jahren von Boris Cyrulnik populär gemacht und wird heute zu allen möglichen Zwecken verwendet – mit manchmal bitterem Beigeschmack für die Opfer. Thierry Ribault, Sozialwissenschaftler am CNRS (nationales Forschungszentrum für Wissenschaft und Technik), warnt vor einem voreingenommenen Recycling von Nietzsches Spruch: „Was uns nicht umbringt, macht uns stärker.“ Thierry Ribault lebte zum Zeitpunkt des Unfalls im Atomkraftwerk Fukushima in Japan. Er beobachtete, wie die Katastrophe von den Behörden gehandhabt wurde, und prangerte den Schwindel eines Diskurses an, der die Resilienz instrumentalisiert und den Einzelnen übermäßig in die Verantwortung nimmt angesichts einer Situation, die er nicht selbst zu verantworten hat. „Man wandelt kollektive Probleme in individuelle Probleme um“, bedauert er.

Die Regierung hat die schädlichen Auswirkungen der Radioaktivität (u. a. die Häufigkeit von Schilddrüsenkrebs) heruntergespielt und die Bürger in Unwissenheit gehalten, meint Ribault. „Es wurden keine zuverlässigen Schätzungen der Strahlenexpositionsdosen durchgeführt.“ Die Einwohner wurden ermutigt, das verseuchte Gebiet nicht zu verlassen und Resilienz zu zeigen, indem sie sich „anpassen“; sie wurden aufgefordert, sich neue Verhaltensweisen anzueignen, wie etwa regelmäßige Messungen der Radioaktivität, und sich den kollektiven Anstrengungen anzuschließen. Wer lieber ins Exil ging, um seine Haut und seine Familie zu retten, wurde als egoistisch und verantwortungslos abgestempelt.

Und doch muss man leben... oder überleben

Mit der Aufforderung, nicht „irrational“ beunruhigt zu sein und die Katastrophe als Chance zu sehen, widerstandsfähiger zu werden, etablierte die japanische Regierung eine „Angst vor der Angst“. Diese Reaktion ist jedoch angesichts eines erwiesenen Gesundheitsrisikos legitim, so der französische Forscher. Sie ist kein Zeichen von Schwäche, sondern von gesundem Menschenverstand. „In der Überzeugung, dass man in unnatürlichen Situationen seine wahre Natur offenbart, verteidigen die Befürworter der Resilienz die These von der Entdeckung des Menschen inmitten des Grauens“, bemerkt Thierry Ribault. Er zitiert in diesem Zusammenhang die Geografin Marie Augendre, für die „die Katastrophe ein Sieb ist, das die Schwachen aussortiert und den Starken stärkt: das ist das Leben.“ Unter dem Deckmantel einer Lobpreisung der Resilienz versucht – und riskiert – diese Art von Diskurs, uns an das Unglück und an eine überlebensorientierte, ja sogar eugenische Vorstellung von der Welt zu gewöhnen. Das Leben wird zu einer Prüfung, einem Kampf, den nur die „Stressresistentesten“ gewinnen können.

Den Einzelnen der Gemeinschaft opfern

Bei der politischen Verwertung von Resilienz steht die Gemeinschaft über dem Individuum: private Tragödien, die durch die Situation bedingt sind, werden nicht berücksichtigt. Die Gruppe muss gestärkt aus der Prüfung hervorgehen, auch wenn dies Kollateralschäden mit sich bringt – zerrissene Familien, Exil, Trauer, Selbstmord, Konkurs, Diskriminierung... Das hat nichts mit Wohlwollen zu tun, zeigt Thierry Ribault: für die Regierung geht es nur darum, die Wirtschaft anzukurbeln, unter Verleugnung des Einzelnen oder der Familie.

Thierry Ribault befasst sich hauptsächlich mit der Zeit nach Fukushima, zieht aber immer wieder Vergleiche zur Post-Covid-Gesellschaft. Zu Beginn der Gesundheitskrise konnte man hören, sie sei eine Gelegenheit, angesichts der globalen Bedrohung kollektiv resilient zu werden.

Man kann nicht zu „vorher“ zurückkehren

Im Fall der Katastrophe von Fukushima kann man die tatsächlichen und irreversiblen Schäden für Gesundheit und Umwelt nicht leugnen. Gilt das nicht auch für Covid? Man spricht von einem Ausweg aus der Krise, vom Ende des Tunnels, als ob man den Vorfall irgendwann als abgeschlossen betrachten könnte. „Wie kann man vernünftigerweise

er kommt in Berührung mit vielen verwundeten Russen. Er gelobt sich, nie auf einen Menschen zu schießen und bleibt dadurch auch bewahrt.

Nach dem Krieg kann er nicht mehr in seine Heimat zurück, denn das Land ist besetzt. Er wird als Flüchtling in ein anderes Land verwiesen. Die Erfahrungen des Lebens lassen ihn reifen.

Werner sucht nach einem Ideal. Aber überall stößt er auf Egoismus. In seinem Betrieb arbeiten einige Bibelforscher und sie suchen, ihn zu überzeugen. Aber er sieht an ihrem Lebenswandel, dass sie für ihn kein Vorbild sind und ihn nichts Besseres lehren.

Eines Tages sieht Werner bei einem Freund, der Uhrmacher ist, einen *Anzeiger des Reiches der Gerechtigkeit* liegen. „Was ist denn das für eine Zeitung?“ fragt er seinen Freund.

„Da kommt öfters eine Dame, die bei mir ihr Fahrrad unterstellt und hier im Dorf von Haus zu Haus geht, um diese Botschaft zu verbreiten. Sie hat ihn mir gegeben.“

Werner liest die Zeitung aufmerksam durch. Reich der Gerechtigkeit, denkt er, das ist, was ich suche. Aber für ihn stellt sich die Frage, ob diese Menschen, die diese Zeitung verbreiten, ihre Lehre auch befolgen und ausleben.

Der Uhrmacher erzählt ihm, dass der Nachbar, bei dem Werner wohnt, auch zu diesem Werk gehöre. Dieser Mann hätte viel geraucht und getrunken und hätte sich auffallend gewandelt. Er rauche und trinke nicht mehr und man sehe eine gewaltige Veränderung bei ihm.

Wenn sie leben, was sie sagen, muss es die Wahrheit sein, denkt Werner.

Am nächsten Tag geht er zu seinem Nachbarn, der ihn fragt. „Was wünschen Sie von mir?“

„Ich habe gehört, dass Sie dem „Reich der Gerechtigkeit“ angehören und möchte Sie fragen, wo die nächstliegende Versammlung ist.“ Der Nachbar ist erstaunt und will Werner weiteren Aufschluss geben, doch Werner

wehrt ab. „Ich möchte nur wissen, wo die Versammlung ist.“

Am darauffolgenden Sonntag fährt Werner mit seinem Fahrrad die 30 Kilometer zur Versammlung. Die wohlthuend würdige Stimmung, die er vorfindet, beeindruckt ihn sehr, und er fühlt sich von den gegebenen Unterweisungen sehr angezogen. Er sieht ein, dass er seinen Charakter ändern muss und nur dadurch eine bessere und glücklichere Zukunft geschaffen werden kann. Er hört vom Sendboten des Allmächtigen und von der kostbaren Botschaft der Wahrheit, durch welche die Einführung des Reiches der Gerechtigkeit möglich wird.

Von diesem Tag an fehlt Werner in keiner Versammlung. Er fühlt sich verbunden mit seinen Urgroßeltern, die auch für den Glauben gekämpft haben und er ist beglückt, dass der Zeitpunkt gekommen ist, an dem alle Anstrengungen gekrönt werden sollen, auch diejenigen derer, die früher für ihren Glauben gekämpft hatten.

Die Wahrheit findet ihren Weg in sein Herz und nach acht Monaten verlässt Werner seinen Arbeitsplatz, um seine Kraft und seine Zeit für die Einführung der neuen Erde zur Verfügung zu stellen. Nun hat er das Vorrecht, in verschiedenen Stationen des Reiches Gottes eine Mitarbeit zu tun und sein Herz ist erfüllt von der Güte des Herrn, die auch ihn angezogen hat. Sein Verlangen ist es, dem Allerhöchsten treu zu werden und an der Befreiung der ganzen Menschheit beizutragen, damit die neue Zeit anbreche, in der es keine Flüchtlinge mehr gibt, keine Schmerzen, keine Kriege, kein Wehklagen. Niemand wird mehr vertrieben, weil sich alle Menschen lieben lernen und eine einige göttliche Familie bilden, die ewig bleiben darf. Werner ist begeistert, an diesem hohen Ideal mitzuarbeiten und er sieht schon im Glauben die Verwirklichung dessen, was eines der Lieder des Sendboten Gottes sagt:

*Die Erde würdig richte
Als Schemel Gottes ein,*

behaupten, das Unmögliche abzuschließen?“ fragt Thierry Ribault. Nach einer Katastrophe sind die Dinge nie wieder so, wie sie vorher waren: es gab Tote und es gab Verluste...

Die japanische Regierung pervertiert den Begriff der Resilienz, indem sie die Opfer dazu bringen will, sich mit ihrem Schicksal abzufinden (das berühmte „new normal“, heraufbeschworen anlässlich der Pandemie), anstatt an den Ursachen ihres Leidens zu arbeiten, kritisiert Ribault. Das führt dazu, dass „der Bevölkerung jede Aussicht genommen wird, sich ihrer Situation bewusst zu werden und sich dagegen aufzulehnen“. Man befasst sich mit den Folgen der Katastrophe, ohne die politischen oder gesellschaftlichen Entscheidungen, die dazu geführt haben könnten, in Frage zu stellen.

Niemand in der Welt ist in der Lage, traumatische Ereignisse zu überwinden. Und wenn Regierungen versuchen, von ihren Bürgern Resilienz zu verlangen, beweist dies, dass sie über diese Eigenschaft selbst nicht verfügen. Denn während jeder Einzelne in der Lage sein sollte, eine Katastrophe zu überstehen, sollten die verschiedenen Institutionen eines Landes in der Lage sein, ihre Bürger zu betreuen und sich um sie zu kümmern. Dies ist jedoch nicht der Fall. Das haben wir in den letzten Jahren gesehen. Tatsächlich ist das Konzept der Resilienz für unsere Behörden ein Vorwand, um die Verantwortung auf die Opfer abzuwälzen. Anstatt dem Mitmenschen in seiner Not zu helfen, sagt man ihm, er solle in der Lage sein, sich anzupassen.

Außerdem befinden wir uns, wie wir wissen, nicht in einer Gesellschaft, die ihrem Mitmenschen hilft. Ganz im Gegenteil, sie profitiert von ihm und beutet ihn aus. Sie gleicht einer Mutter, die ihre Kinder „auffrisst“. Das Problem ist, dass diese Art des Handelns uns geradewegs in die Katastrophe führt. Der Widersacher Gottes, Satan, hat dies auf der Erde eingeführt: „Jeder für sich“ und „trennen, um zu herrschen“. Ohne den Nächsten, ohne Empathie, ohne Sympathie, ohne wahre Liebe kann man nicht leben. Aber das sind Werte, die durch unsere Gesellschaft nicht vertreten werden.

Wir müssen also anderswo nach Unterstützung suchen, nach einem Halt, der in der Not nicht wegbricht. Diese Unterstützung gibt es. Gott selbst hat sie bereitgestellt, in der Person seines geliebten Sohnes, der für alle zum Urheber des ewigen Heils geworden ist. Der Prophet Jesaja hatte bereits zu seiner Zeit vorausgesagt: „Siehe, ich lege in Zion einen Grundstein, einen bewährten Stein, einen kostbaren Eckstein, felsenfest gegründet. Wer glaubt, wird nicht ängstlich eilen.“ Jes. 28: 16.

Um auf dieses Fundament zu bauen, braucht es natürlich den Glauben, den Glauben an das Erlösungswerk, das von unserem lieben Erlöser vollbracht wurde. Wir müssen unsere Armut zugeben und uns ihrer bewusst sein. Man habe das Gefühl, dass wir einen Erlöser brauchen, dringend brauchen. Man muss von diesen Wahrheiten so sehr durchdrungen sein, dass man verspürt, ohne die Gegenwart unseres lieben Erlösers an seiner Seite zu empfinden, nicht leben zu können. Dies führt natürlich dazu, dass unser Herz gereinigt werden muss. Wir glauben, dass es unmöglich ist, in der Nähe des lieben Sohnes Gottes zu leben, ohne uns von allem Schmutz zu reinigen, sowie von der Sünde, die in uns ist. Diese Reinigung wird uns eine immer engere Gemeinschaft mit dem Allerhöchsten und unserem lieben Erlöser garantieren, und diese Gemeinschaft wird uns stärken. Sie wird uns in die Lage versetzen, uns selbst zu vergessen und an den Nächsten zu denken, selbst in den größten Schwierigkeiten. Dies ist die wahre Resilienz, eine andere gibt es nicht. Denn die Resilienz, um die es in diesem Artikel geht, ist immer noch ein egoistisches Empfinden. Man will stark sein, um die Schwierigkeiten des Lebens zu überwinden, aber man denkt kaum an seinen Mitmenschen, dessen Situation uns oft gleichgültig ist.

Freuen wir uns über das wunderbare Werk, das der Allerhöchste zugunsten aller Sünder vollbracht hat. Nehmen wir die Bedingungen des Vertrages an, den Er uns

vorschlägt, und durch den Er uns rechtfertigen will im Glauben an das Blut Christi. Dann können wir in die Schule unseres lieben Erlösers eintreten und durch die Änderung unseres Charakters zu wahren Wohltätern für unsere Mitmenschen werden. Auf der anderen Seite bietet uns der Herr an, an der baldigen Einführung seines Reiches auf der Erde mitzuarbeiten. Wenn wir diese Zusammenarbeit annehmen, ist sie unsere Rettung. Denn nach dem Weltallgesetz ist uns die persönliche Erlösung dadurch gesichert, dass wir am Heil des Nächsten arbeiten.

Wie wir sehen, gibt es eine wunderbare Arbeit der Wiederherstellung zu tun. Wenn wir uns für diese großartige Aufgabe verwenden lassen, werden wir eine nicht enden wollende Freude erleben und die göttlichen Verheißungen erben: das ewige Leben auf der wiederhergestellten Erde.

Aus der Finsternis zum Licht

In der Zeitung *Ouest-France* vom 15. Oktober 2022 erschien unter der Rubrik „Reflexion“ ein Artikel von Michel Urvoy über die Information und wie sie genutzt wird. In diesem Text wird ein Paradoxon aufgezeigt: Noch nie war Wissen so reichlich vorhanden und Information so leicht zugänglich, und dennoch wird die Unkenntnis immer größer.

Eine Gesellschaft, in der sich die Unkenntnis rasch verbreitet

„Die Wahrheit ist zu dem geworden, was wir gerne hätten, dass sie sei. Das heißt, eine Unwahrheit! Das ist ein idealer Nährboden für Populisten“, sagt der Journalist Michel Urvoy.

„Je weniger man die Welt versteht, desto mehr Gewissheiten hat man. Der Mensch will zeigen, was er weiß. Ich denke, also bin ich. Aus den Ferien zurückgekehrt, ist man gleich bedient von der Flut an widersprüchlichen Behauptungen, aggressiven Aufforderungen und brandgefährlichen Manipulationen, die für eine derartige Verwirrung sorgen, dass man sich an den kleinsten Wortfetzen klammert, der bestärkt, was man für wahr hält.

Noch nie war Wissen so reichlich vorhanden und Information so leicht zugänglich. Warum also explodiert die Verdummung der Debatte, wenn das Wissen zunimmt?

„Falscher Gebrauch“

Zunächst einmal ist da der dilettantische Gebrauch der Informationskanäle. Der eilige Leser verwechselt Information mit Kommunikation, Wahrheit mit Instrumentalisierung. Er vernachlässigt die Quelle, das Datum, die Echtheit des Bildes, die Aussagekraft der Zahl, den Zusammenhang des Gesagten. Er weiß nicht, von wem und wie die Nachricht produziert wird, wer ein Interesse an ihrer Verbreitung hat und zu welchem Zweck sie verbreitet wird.

Dieser verkehrte Gebrauch wird noch verstärkt durch Algorithmen, die die Themen und Ansätze auswählen, die Ihr Gehirn gerne mitbekommen möchte. Als Ergebnis befällt uns eine Art Sucht, die das Unterscheidungsvermögen beeinträchtigt, das Denken einschränkt und uns in unseren Gewissheiten bestärkt.

Dieser verkehrte Gebrauch ist letztlich auf die Expertise zurückzuführen, die sich politische und wirtschaftliche Lobbys, Einflussnehmer, Staaten usw. angeeignet haben, um Meinungen zu manipulieren. Kurz gesagt, all jener, die es sich zum Beruf gemacht haben, uns im Unklaren zu lassen, zu ihrem alleinigen Nutzen.

Die zweite Kategorie von Erklärungen hängt mit dem Überfluss an Daten zusammen. Die schwindelerregende Menge an Informationen nährt Zweifel, manchmal sogar Ablehnung. Die Streuung der Nachrichten zwingt uns, auszuwählen, uns abzugrenzen und uns an Gewissheiten zu klammern.

In der Flut von Nachrichten wird man immer die Antwort finden, die die eigene Meinung bestätigt. Das Ziel besteht daher inzwischen nicht mehr darin, sich mit dem anderen zu unterhalten, sondern ihm mit drei Worten auf Twitter den Mund zu stopfen.

„Medienmüdigkeit“

Das Phänomen der Experten ist Teil dieser Überdosis. Werden immer mehr Spezialisten herangezogen, bleibt am Ende nur noch eine Kakophonie. Experten untersuchen per Definition ein präzises Thema aus einem bestimmten Blickwinkel, sei es die Wirtschaft, die Umwelt, die Steuern oder das Sozialwesen.

Wenn man ihnen zuhört, braucht es Windkraft, aber ohne Windräder. Solarenergie ohne Silizium. Benzin ohne Erdöl. Elektroautos ohne Atomkraft. Batterien ohne Lithium. Dichtbesiedelte Städte ohne Hochhäuser. Jeder Ansatz für sich genommen, reicht natürlich nicht aus, um eine Welt voller Widersprüche aufzubauen.

Die letzte Zutat in diesem Kauderwelsch ist das gegenseitige Überbieten politischer und gesellschaftlicher Akteure auf der Suche nach Popularität, sowie die Überdramatisierung von Medien mit dürftigen Einschaltquoten.

So bedeutet ein Überfluss an Informationen nicht, dass das Angebot vollständig, ehrlich und verständlich ist. Vielmehr führt dies zu einer Medienmüdigkeit, die dazu verleitet, sich eher in den Glauben und das Irrationale zu flüchten, als in klares und fundiertes Nachdenken.

Die Wahrheit ist zu dem geworden, was wir gerne hätten, dass sie sei. Das heißt, eine Unwahrheit! Dies ist ein idealer Nährboden für Populisten und andere Händler gefährlicher Illusionen. Diese wissen, dass Unwissenheit im weiteren Sinne dazu führt, dass man nicht weiß, was man alles nicht weiß, dass man an Verschwörungen glaubt und Wissen verwirft, das für den Planeten, die Gesundheit und den Frieden lebenswichtig ist.

„Die Antwort ist nicht Allwissenheit“

Und das ist der Gipfel: je mehr Informationen verfügbar sind, desto beunruhigender wird das Verständnis der Welt und desto grober wird der politische Dialog.

Die Antwort ist nicht die Allwissenheit. Sie besteht vielmehr darin, das Bewusstsein dafür zu schärfen, dass die Unwissenheit für die Demokratie eine Gefahr bedeutet, sowie darin, die Seriosität der Medien zu fördern: indem Verleumdung und Falschmeldungen geahndet werden, indem man freie und ehrliche Rubriken bevorzugt, indem in journalistische Zeit und Professionalität investiert wird, und indem bereits in der Schule die Nutzung der neuen Medien gelehrt wird.“

Es stimmt, dass Information heutzutage im Überfluss vorhanden ist, aber eben auch Desinformation. Ebenfalls die Möglichkeiten, an Informationen zu gelangen, haben sich vervielfacht. Hinzu kommt, dass die Presse und die verschiedenen Kanäle der Verbreitung oft einen „orientierten“, um nicht zu sagen einen tendenziösen Inhalt haben. Man kann also nicht nur den Leser beschuldigen, wenn die Information nicht so ankommt, wie man es sich wünschen würde. Vielmehr müssen zwei Faktoren berücksichtigt werden. Erstens der Autor der Information: Der Bericht über ein Ereignis oder eine Nachricht ist selten unparteiisch. Er spiegelt oft die Meinung des Autors wider, die wir berücksichtigen sollten, wenn wir das, was wir lesen oder hören, richtig interpretieren wollen. Außerdem ist das verwendete Vokabular nicht immer einfach, und oftmals ist es auch nicht klar. Ein Sprichwort sagt: „Was man sich gut vorstellen kann, kann man auch klar ausdrücken, und die Worte dafür finden sich leicht.“ In diesem Artikel werden zum Beispiel die Begriffe Unkenntnis und Unwahrheit verwendet, die besser durch die Begriffe Unwissenheit und Irrtum ersetzt werden könnten, da sie klarer und unzweideutig sind.

Auf der anderen Seite ist es aber auch so, dass der Empfänger der Information diese oft nur oberflächlich, schnell oder teilweise liest oder hört. Sein Verständnis kann daher nicht angemessen sein.

Doch abgesehen von all diesen Überlegungen verwendet Michel Urvoy in diesem Text das Wort „Wahrheit“, dessen genaue Definition uns wichtig erscheint. Denn in der Tat ist die Wahrheit nicht nur die genaue Wiedergabe einer

Erlösten sie im Lichte
Das Vaterhaus wird sein.

Abgekürzte Chronik des Reiches der Gerechtigkeit

Am 22. und 23. April konnte sich die liebe Familie von Deutschland in Sternberg versammeln und war begünstigt von Exposés des treuen Dieners Gottes, die jeden sehr beeindruckten. Am Samstag war der Himmelstautext die Bestätigung des Apostels Petrus in Bezug auf unseren lieben Erlöser: „Geschmäht, schmähte er nicht wieder.“ 1. Petr. 2: 23. Hier einige Abschnitte dieses wunderbaren Kommentars:

„Der Sohn Gottes hat überwunden. Geschmäht, schmähte er nicht wieder, was heißen will, dass er auf der ganzen Linie das Böse mit Gutem überwinden konnte.

Das Heil, das unser lieber Erlöser uns anbietet, hat ihn eine allem standhaltende Hingabe gekostet. Er hat den Gleichwert des

auf der Menschheit lastenden Fluches auf sich genommen. Er hat die Strafe erduldet, um die verurteilten Menschen freizusprechen und sie völlig zu entlasten. Er tat dies speziell für uns, damit wir uns ihm anschließen und sein Reich auf Erden einführen können. Nur so kann er uns als Geweihte erheben zur göttlichen Natur. Hierfür müssen auch wir den Platz des Schuldigen einnehmen und für ihn die Strafe erdulden.

Wir kennen die Wahrheit und sind eingeladen, durch unseren lieben Erlöser jetzt den Frieden auf die Erde zu bringen. Hierfür gilt es, definitiv Schritt zu halten mit dem großen Kreislauf der Liebe, indem wir die Bedingungen unseres Amtes als Versöhner und Erretter erfüllen.

Dies ist eine Einübung jeden Augenblicks, denn wie schnell fühlt man Feindschaft, sobald man nur ein wenig benachteiligt wird. Es ist eine Frage des Ausharrens und der Gewohnheit...

Seinen Gegner durch das Wohlwollen und

die Güte überwinden, ist der einzige Weg, der ein glückliches Ergebnis zeitigen kann. Nur so kann man mit dem Erlöser die Mauer des Heils bauen. Wenn sie ganz vollendet sein wird, kann die Ausrufung des Reiches Gottes sich bekunden und der Segen sich in Fülle ausbreiten.

Was es braucht ist, dass man sich mit dem Reich Gottes beschäftigt, um es einzuführen. Dann hat man keine Zeit mehr, gegen den zu kämpfen, der uns Böses antut...

Dafür muss man auf sich selbst verzichten können. Man versteht also, warum der Herr gesagt hat, dass niemand sein Jünger sein kann, wenn er nicht auf sich selbst verzichtet. Dies ist gut verständlich, denn es ist der Verzicht, der in uns die Eindrücke eingraviert, die aus uns neue Kreaturen machen.

Man muss vor allem tief dankbar sein für das Werk unseres lieben Erlösers. Bedenken Sie doch: Jetzt und alle Tage kann ich zu ihm gehen, wenn ich gefehlt habe, ich demütige mich vor ihm, ich anerkenne meinen Fehler:

ein Wischer mit dem Schwamm und alles ist ausgelöscht und mein Herz ist beruhigt. Welch wunderbare Gnade! Aber wenn man wahrhaftig in der Ruhe sein und das ewige Leben erreichen will, muss man sich ändern, auf sich selbst verzichten und selbstlos werden. Dann wird alles gut...

Indem wir die Wege Gottes ehrlich leben, kommen wir dahin, uns von allem Bösen zu lösen, das in uns ist, bis zu dem Punkt, dass schließlich gar keine Spur mehr von irgendwelcher Unruhe im Herzen zurückbleibt. Dazu ist es gut, wenn wir Feinde haben, um sie lieben zu lernen. Dies entgiftet uns vollständig. Es ist das vorzügliche Gegengift; so kommen wir als Geweihte dahin, das Leben für die Befreiung unserer Feinde zu geben...

Der Herr hat nie seine persönliche Ehre gesucht, er hat nie gestraft, nie gescholten. Er wollte nie Recht haben. Er hat sein Leben nicht geschont. Er hat nie sein Recht geltend gemacht. Er war einverstanden, in einem Stall geboren zu werden. Er hat den Willen seines

Tatsache und kann daher nicht in den Medien enthalten sein oder verbreitet werden.

Was ist Wahrheit?

Diese Frage stellte Pilatus Jesus Christus, unserem lieben Erlöser, und dieser gab ihm keine Antwort. Kurz zuvor hatte er gesagt: „Ich bin der Weg, und die Wahrheit und das Leben.“ Joh. 14: 6. Wir verstehen also, dass der Begriff der Wahrheit weit über das hinausgeht, was man gemeinhin unter diesem Wort versteht. Unser lieber Erlöser sagte nicht nur: „Ich habe die Wahrheit“, sondern „Ich bin die Wahrheit“. Er war ein Spiegelbild des Charakters und der Herrlichkeit seines Vaters, des Allmächtigen. Wenn wir also die Wahrheit erfahren wollen, müssen wir uns an unseren teuren Erlöser wenden. Er ist die Quelle der Wahrheit, es gibt keine andere. Das ist leicht zu verstehen. Alle menschlichen Wesen, die wir sind, sind Sünder und daher unvollkommen. Wir können die Wahrheit nicht ausdrücken, weil alles, was wir denken, sagen oder tun, durch den Filter unserer Gefühle, unseres Urteilsvermögens und unserer Sichtweise geht.

Bei unserem lieben Erlöser hingegen gab es eine vollkommene Übereinstimmung zwischen seinen Gefühlen, seinen Gedanken und seinen Taten. Folglich war seine Ausstrahlung der Ausdruck der Wahrheit und eine anziehende, zeugende, heiligende und befreiende Kraft.

Er lädt uns ein, ihm zu folgen, indem wir auf uns selbst verzichten. Dann können wir in seine Schule eintreten und seinem Ratschlag folgend, von ihm die Sanftmut und die Demut erlernen. Dies wird dazu beitragen, in uns einen guten Charakter zu bilden, welcher uns das ewige Leben in Glückseligkeit sichern wird.

Kindliche Zärtlichkeit

In der österreichischen Zeitschrift *Die ganze Woche* Nr. 31 lesen wir in der Spalte „Unsere Kurzgeschichte von Dan Clark“ die folgende rührende Geschichte:

Welpen zu verkaufen

Ein Ladenbesitzer brachte ein Schild über seiner Tür an, auf welchem stand: „Welpen zu verkaufen.“ Schilder wie dieses haben eine große Anziehungskraft auf Kinder, und tatsächlich erschien ein Bub und fragte den Ladenbesitzer: „Für wie viel verkaufen Sie die Welpen?“ „Alle zwischen 70 und 100 €“, antwortete der Ladenbesitzer.

Der Bub griff in seine Tasche und zog etwas Kleingeld heraus. „Ich habe 5 Euro“, sagte er. „Kann ich sie mir bitte einmal ansehen?“

Der Ladenbesitzer lächelte und pfiff und aus der Hundehütte kam Lady, die den Gang vor dem Laden hinunterlief, gefolgt von fünf winzig kleinen Fellknäueln. Ein Welpen blieb weit hinter den andern zurück. Sofort griff der Bub den zurückbleibenden, hinkenden Welpen heraus und sagte: „Was ist denn mit diesem kleinen Hund los?“

Der Ladenbesitzer erklärte, der Tierarzt habe den Welpen untersucht und entdeckt, dass er keine Hüftgelenkpfanne hat. Er würde immer hinken. Er würde für immer gelähmt und behindert sein. Der Bub wurde ganz aufgereggt und bestand darauf. „Das ist der kleine Welpen, den ich kaufen möchte.“

Der Ladenbesitzer sagte: „Nein, du sollst diesen kleinen Hund nicht kaufen. Wenn du ihn aber unbedingt haben willst, werde ich ihn dir schenken.“

Der Knabe geriet jetzt ziemlich außer sich. Er sah direkt in die Augen des Ladenbesitzers, zeigte mit dem Finger auf den Hund und sagte: „Ich will aber nicht, dass Sie ihn mir schenken. Dieser kleine Hund ist nämlich genauso viel wert, wie all die anderen Hunde und ich bezahle den vollen Preis. Das heisst, ich werde Ihnen jetzt 5 € geben und 2,50 € jeden Monat, bis ich ihn bezahlt habe.“

Ein kleiner Hund, der nie so herumtollen wird, wie die anderen Hunde

Dem Ladenbesitzer war es sichtlich unangenehm. Er redete dem Buben ins Gewissen: „Du kannst diesen kleinen Hund nicht kaufen. Bedenke doch, er wird nie laufen und springen und mit dir spielen können wie die anderen Welpen.“

Als Antwort bückte sich der Bub und rollte sein Hosenbein auf, um ein stark verdrehtes, verkrüppeltes linkes Bein zu enthüllen, das durch eine große Metallschiene gestützt wurde. Er sah zu dem Ladenbesitzer auf und erwiderte weich: „Nun, ich laufe selber auch nicht so gut und der kleine Welpen wird jemanden brauchen, der ihn versteht.“

Wie rührend war die Antwort dieses Kindes! Zweifellos war der Kaufmann darüber bewegt und ließ den kleinen Welpen fort, wohl wissend, dass er in guten Händen wäre.

Das Leiden verbittert die Menschen häufig, macht sie hart und anspruchsvoll. Manche aber macht es so weich, dass sie mit den Leiden anderer mitfühlen.

So ist es bei diesem Kind, das, sich selbst behindert fühlend, gerade den Welpen kaufen wollte, der es auch war. Zweifellos werden sie bald die besten Freunde der Welt sein, da sie in ihren Spielen begreifen, wo die Grenzen des einen oder des andern sind. Sie wissen auch, dass die Freundschaft keine physische Kraft braucht, um wirklich zum Ausdruck zu kommen.

Mögen wir uns an diesem Kind ein Beispiel nehmen, dessen mitfühlendes Herz sich für einen Enterbten der Natur zu verwenden wusste.

Wenn der Hunger an unsere Tür klopft

Kriege, Wetterunbilden und Arbeitslosigkeit scheinen immer mehr Menschen in Not zu bringen. Dies geht aus einem Artikel hervor, der aus der Zeitung *Ouest-France* stammt, deren Erscheinungsdatum uns jedoch nicht bekannt ist.

Lebensmittelknappheit: „Das Schlimmste kommt noch“

„Die Schwächsten und die Erwerbsarmen müssen sich immer mehr abmühen, um sich zu ernähren“, kritisiert der Journalist Michel Urvoy.

Kriege, Katastrophen und die Gesetze der Wirtschaft führen zu enormen Preissteigerungen, die in einigen Monaten durch weltweite Knappheit noch verstärkt werden könnten. Die prekäre Ernährungslage hat sich in den letzten zehn Jahren verdoppelt und das Schlimmste steht uns noch bevor. Und während sich immer mehr die Schwächsten und Erwerbsarmen mit der Ernährung abmühen, stoßen die Organisationen, die ihnen helfen, auf eine Wirtschaft, die nichts mehr dem Zufall überlässt und auf eine Freiwilligenarbeit, die sich erschöpft.

„Doppelte Evolution“

Die Nahrungsmittelsolidarität wird von drei großen Organisationen getragen: den Restos du Coeur (Restaurants des Herzens) und der Secours Populaire, die Spenden sammeln, um Produkte zu kaufen und an die Anspruchsberechtigten weiter zu verteilen, ferner der Nahrungsmittelbank, die in jedem Departement mehrere Dutzend zugelassene Organisationen beliefert, in Rennes allein 64.

Die Nahrungsmittelbank... erhält zu gleichen Teilen Produkte, die von Europa und dem Staat finanziert oder von Logistikplattformen und Geschäften, Landwirten und Industrieunternehmen gespendet werden. Privatpersonen steuern 10% der Produkte bei, die am letzten Novemberwochenende von 130 000 Freiwilligen in orange-farbenen Westen gesammelt werden. Die Gefahr bestünde nicht, wenn dieses System, das sehr gut organisiert ist, nicht mit einer doppelten Entwicklung konfrontiert wäre, nämlich einer quantitativen und einer qualitativen.

Quantitativ: bei einem Anstieg des Bedarfs um 5-10% pro Jahr, in manchen Gebieten sogar um 20-30% müssen Geld, Freiwillige und Produkte gefunden werden.

Das Garot-Gesetz gegen die Verschwendung (2016), dessen Zweck nicht in Frage gestellt werden kann, hat die Spenden aus den großen Einzelhandelsgeschäften reduziert. Dieser Rückgang wurde glücklicherweise durch die Zunahme der Anzahl der spendenden Geschäfte in etwa ausgeglichen.

Um die Handelsschwankungen von Krisen abzufedern, arbeitet die Lebensmittelindustrie in Echtzeit, was die punktuell verfügbaren Vorräte reduziert. Was Bio angeht, so ist es nicht immer der zugänglichste Weg für Menschen, die in erster Linie essen wollen, bevor sie sich um Labels kümmern.

Qualitativ: die Hilfe der Regierung, die am 18. Juli im Parlament diskutiert wird, ist zu begrüßen. Es kann jedoch nicht sichergestellt werden, dass sie optimal genutzt wird, wenn sie nur aus der Verteilung von Schecks besteht (100 € pro Haushalt mit Sozialhilfeempfängern + 50 € pro Kind). Das Vereinsnetz ist, was manche zu vergessen scheinen, die beste Garantie für die Wirksamkeit der Hilfen.

„Dreifache Mutation“

Denn hinter dem Bedürfnis, sich zu ernähren, verbirgt sich oft eine große Einsamkeit, wie zum Beispiel Covid in der Studentenschaft aufgedeckt hat. Direkte Kontakte sind dann eine viel bessere Möglichkeit, auf diese Bedürfnisse einzugehen, als eine kalte Scheckpolitik.

Qualitativ auch in dem Sinne, dass man nicht einfach nur das verteilen kann, was gerade da ist, ohne ein Mindestmaß an Produktvielfalt und ausgewogener Ernährung sicherzustellen.

Die Nahrungsmittelhilfe steht somit vor einem dreifachen Wandel. Sie muss die Schalterpolitik überwinden und Vereinsnetzwerke bevorzugen, um soziale Bindungen durch die Begleitung der Empfänger aufrechtzuerhalten. Sie muss Freiwillige finden und ausbilden, die sich mit Verwaltung, Ernährung und Kochen auskennen. Dies tut die Food Bank.

Und sie muss anders verhandeln, das heißt sehr weit vorn, direkt mit den Geschäftsleitungen der Einzelhandelsketten und Lebensmittelkonzerne, um den (steuerfreien) Spendenanteil in die Entscheidungs- und Produktionsprozesse einzubeziehen. Die Nahrungsmittelhilfe muss zu einem starken Bestandteil der Politik der sozialen Verantwortung der Unternehmen (CSR) werden. Die Sicherung der Mengen, der Regelmäßigkeit und der Vielfalt der Produkte sind die einzigen Mittel, um diese Nahrungsmittelbombe, die zu explodieren droht, zu entschärfen.

Es schmerzt uns zu denken, dass viele unserer Mitbürger in Armut leben. Es ist noch gar nicht so lange her, dass die Armut in Afrika, Mittelamerika und auch in Asien herrschte. Heute greift sie auf unsere westlichen Länder über und Michel Urvoy spricht sogar von einer „Nahrungsmittelbombe, die zu explodieren droht“.

Dieser Artikel ist sehr interessant, denn er macht uns klar, dass es nicht einfach ist, Bedürftigen zu helfen. Diese Hilfe stößt auf Schwierigkeiten. Sie muss durchdacht und organisiert werden und wir freuen uns, dass es Menschen gibt, die sich dafür einsetzen, Bedürftigen zu helfen.

Wie in diesem Artikel ebenfalls treffend hervorgehoben wird, geht Armut oft mit Einsamkeit einher. Zu diesen beiden Faktoren sollte auch die Gesundheit hinzugefügt werden. Wie wir aus Statistiken wissen, leben Alleinstehende kürzer als Menschen, die in einer Familie leben. Sie sind anfälliger für bestimmte Krankheiten.

Abgesehen von der eigentlichen Tatsache der Armut und den Mitteln zu ihrer Bewältigung, muss betont werden, dass dieses Phänomen das Scheitern unserer Gesellschaft verdeutlicht. In der Tat hat es immer Arme gegeben, aber wir dürfen diese Tatsache nicht als Schicksal, sondern als Anomalie betrachten. Unsere Gesellschaft, die sich sehr mit ihrem technischen Fortschritt brüstet, produziert Armut. Und wir können uns nicht verstecken, indem wir auf Umstände wie Kriege oder Klimakatastrophen sowie Epidemien als Hauptursachen der Armut verweisen. Das Finanzwesen, die Gewinnsucht und die Gier produzieren Reichtum für die einen und Armut für die anderen.

Wenn wir unseren Blickwinkel erweitern, um uns mit dem Problem der Prekarität (problematische soziale Situation) in der Welt zu befassen, können wir feststellen, dass alle Menschen arm sind. Denn angesichts von Krankheit stehen sich Reiche und Arme gleichermaßen gegenüber. Natürlich können sich erstere eine Behandlung leisten, die letztere nicht erwarten können, aber diese Behandlung ist nicht immer ein Garant für eine sichere Heilung. Als „reich“ wird landläufig der bezeichnet, der viel Geld und Güter aller Art besitzt. Aber ist das wahrer Reichtum? Nein, das ist es nicht!

Wie wir wissen, und es ist nicht unnötig, hier daran zu erinnern, sind alle Menschen Sünder, alle haben Anteil an der Verurteilung und am Tod als Lohn der Sünde. Daher ist der wahre, der einzige Reichtum für den Menschen die göttliche Gnade, die wir kraft des Opfers unseres lieben Erlösers empfangen können. Diese wird nicht um einen Geldpreis erworben, sondern kostenlos durch den Glauben. So sind vor dem Werk der Erlösung alle gleich, das unser lieber Erlöser auf Erden vollbracht hat, indem er den Platz der Schuldigen, die wir sind, eingenommen hat. Man könnte sogar sagen, dass Reichtum ein Hindernis für den Erwerb und die Entwicklung des Glaubens in unserem Herzen ist, wie unser lieber Erlöser selbst sagte: „Es wird schwer sein für die, die reich sind, in das Reich Gottes zu kommen.“ Mk. 10: 23. Und weiter: „Was nützt es einem Menschen, wenn er alles gewinnt, aber seine Seele verliert?“ Mk. 8: 36.

Es kommt der Tag, und er ist nicht mehr so weit weg, an dem die gegenwärtige böse Welt vergehen wird. Sie wird dem Reich Gottes Platz machen, das auf der Erde Einzug halten wird. Dort wird es keine Armen und auch kein Geld mehr geben. Es wird durch die Liebe ersetzt werden, die als souveräne Herrscherin regieren wird. Alle Menschen werden ewig in Glück und Seligkeit leben.

Vaters zu jedwedem Preis getan. Er hat das Werk der Versöhnung in einer großartigen Treue hinausgeführt. Unser lieber Bruder Stephanus, der erste nach ihm, hat sein Leben als Opfer gegeben, indem er ein wunderbares Zeugnis gab. Voller Wunden und blutüberströmt kniete er nieder und sprach mit lauter Stimme: „Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht zu!“ und verschied. Selbst in diesem letzten Moment, wo man ihm den Todesstoß gab, das heißt ihm das Leben nahm, war die

Empfindung seines Herzens die Vergebung. Als Glied der königlichen Priesterschaft hat er die Prüfung würdig und in großartiger Weise ertragen.

Dieses unaussprechliche Werk der Versöhnung geht in unserer Mitte vonstatten, bis dass das letzte Glied des Leibes Christi sein Opfer durch den buchstäblichen Tod gebracht hat. Um aber dahin zu gelangen, braucht es die entsprechende Gesinnung...

Nichts in der Welt kann die Absichten des

Allerhöchsten an ihrer Verwirklichung hindern, wir haben nichts zu befürchten. Er ist immer derselbe treue Gott. Er beschützt sein Volk, damit es das Reich Gottes auf der Erde einführen kann...

Dieses Zeugnis der Verhaltensweise unseres lieben Erlösers war eine wunderbare Vorbereitung für die Passafeier, die am Samstagabend stattfand. Wir geben den Bericht des zweiten Tages in der nächsten Chronik.

Wir erinnern an die nächsten Kongresse, die, so Gott will, vom 15. bis 17. Juli in **Turin** und vom 2. bis 4. September in **Lyon** stattfinden.

Für Deutschland: Verlag „Der Engel des Herrn“, 97528 SULZDORF, Berthold-v.-Sternberg-Platz 4-6 Abo. 1 Jahr € 4.--, zuzüglich Porto.

IBAN DE12 5001 0060 0102 9996 09

Verleger: Der Engel des Herrn, Philanthr. Werk Verantw. Redaktor: Ph. Miguet, CH-1236 Cartigny Imprimerie du Château, Cartigny (Suisse)